



Nelly Näf

Nelly Näf leitet ein Bewerbungsgespräch für die Stelle der Koordination im kenianischen Ministerium für die Jugend.

## Ankunft der Hoffnung

**Trotz der Unruhen, die Kenia erschütterten, wagte Nelly Näf im Januar dieses Jahres den Einstieg in ihr Projekt in Nairobi. Ein Rückblick.**

**8.** Januar: Um eine Woche verspätet lande ich auf dem Jombo Kenyatta Flughafen. Die Tage zuvor in Kapstadt waren voller Unsicherheit, Ungewissheit und bangem Warten. Trotz all der negativen Meldungen in den südafrikanischen und internationalen Medien und der abratenden Stimmen aus der Schweiz entscheide ich mich, nach Nairobi zu fliegen.

### Bleiben oder gehen?

10. Januar: Mein erster Besuch in der Einsatzpfarrei ist eher deprimierend. Die wenigen Anwesenden wirken besorgt, niedergeschlagen und äussern sich nicht besonders hoffnungsvoll. Auf dem Weg zur Schule – zu meiner Einführung gehört auch der Besuch eines Kurses zur afrikanischen Kultur – werde ich von einem rennenden Mann überholt. Er ruft mir zu, ich solle vorsichtig sein, weil es da Kämpfe gibt. Mit einem unguten Gefühl, nicht gerade Angst, eile ich nach Hause. Auf der Suche nach einer Wohnung bin ich hin und her gerissen: Soll ich wirklich einen Vertrag unterschreiben? Ich vernehme, dass die Schweizer Botschaft einen Evakuierungsplan ausarbeitet.

### Von Beginn weg mittendrin

18. Januar: Ich lasse mich nicht zu stark beeinflussen, entscheide mich für die Wohnung und kaufe die notwendigen Haushaltgegenstände. Denn die Pfarrei braucht mich von der ersten Woche an. Um Kinder bei der Bewältigung ihrer Traumata im Zusammenhang

mit den Unruhen zu unterstützen, sucht man kurzfristig und befristet eine spezialisierte Person. Dies ist meine erste Rekrutierung als neue Personalverantwortliche. Zudem verfasse ich Stellenbeschreibungen, überarbeite Arbeitsverträge und erarbeite den Entwurf eines Angestelltenreglements. Intensiv ist auch die Arbeit im «Reconstruction Committee». Im Rahmen der Nothilfe unterstützen wir vorübergehend Familien, bis sie wieder selbst Geld verdienen können oder ermöglichen den Leuten, die aus ihren Häusern vertrieben wurden, die Reise zu Verwandten auf dem Land. In der Schweiz hatte ich regelmässige Arbeitstage von Montag bis Freitag. Hier scheinen es sieben Tage zu sein.

### Start geglückt

8. März: Nun bin ich bereits zwei Monate in Kenia. Die Unruhen sind abgeflaut und ich vermisse eigentlich nichts. Ich schätze die Vielfalt an frischem Gemüse und Früchten und das angenehme Klima. Das Leben mit den Menschen hier ist unkompliziert, spontan und freundlich, ja, es wird bedeutend mehr gelacht, trotz allem. Die Arbeit in dieser schwierigen Situation des Landes bedeutet eine Herausforderung für mich, doch ich bin zuversichtlich und voller Hoffnung.

Nelly Näf

**«Die Pfarrei braucht mich von der ersten Woche an.»**

**Spendenvermerk: Nelly Näf, Kenia**